

Elliger, Walter, *150 Jahre Theologische Fakultät Berlin*. Eine Darstellung ihrer Geschichte von 1810 bis 1960 als Beitrag zu ihrem Jubiläum. Berlin, Walter De Gruyter & Co., 1960. Gr.-8°, 154 S. – Ln. DM 22,—.

Als das alte Preußen im napoleonischen Ansturm zusammengebrochen war, ging man daran, die durch den Verlust zahlreicher Hochschulen entstandene Lücke möglichst rasch zu schließen. Dies geschah im Zeichen einer grundsätzlichen Besinnung auf Wesen und Aufgabe der deutschen Universität. Die in Berlin 1810 gegründete Universität stellte eine »Musteranstalt« dar, für die übrigens auch der junge Möhler auf seiner Bildungsreise durch Deutschland Worte hoher Bewunderung fand. Die Gedanken eines Fichte, Schelling und Steffens bildeten das geistige Fundament der neuen Universität. Ihre Gestaltung war das Werk Wilhelm von Humboldts. Sein Name muß hier aber in engstem Zusammenhang mit dem Namen des Theologen Schleiermacher genannt werden; denn Schleiermacher hat weit über den Rahmen der neuzubildenden theologischen Fakultät hinaus auf die Struktur der neuen Hochschule Einfluß geübt.

Vorliegendes Werk des derzeitigen Kirchenhistorikers der Theologischen Fakultät der Humboldt-Universität war ursprünglich als Teil eines Sammelwerkes gedacht, in dem ähnliche Arbeiten der übrigen Fakultäten einen Überblick über die Geschichte der Universität seit ihrer Gründung bringen sollten. Da das Gesamtwerk – laut Vorwort – nicht zur Ausführung kam, veröffentlichte E. sein Separatum. Es stellt eine gediegene Mono-

graphie der Geschichte der Berliner Theologischen Fakultät dar. Die Lektüre wird nur dadurch erschwert, daß dem Werk (wohl als Folge des »Separatums«) jede äußere Gliederung und dementsprechend auch ein Inhaltsverzeichnis mangelt. Doch wird dieser Schönheitsfehler durch ein gutes Personenregister weithin ausgeglichen.

Die Berliner Theologische Fakultät verkörperte seit 1810 einen bedeutsamen Ausschnitt der deutschen Theologiegeschichte und damit der Geschichte der deutschen Wissenschaft überhaupt. Die glanzvolle Höhe des Anfangs – ausgewiesen durch die Namen Schleiermacher (bis 1834), De Wette (bis 1819), Marheineke (bis 1846) und Neander (bis 1850) – hat sie zwar später nie mehr erreicht; aber nach dem relativ raschen Niedergang und dem langsamen Wiederaufstieg rückte sie doch bereits um die Mitte des 19. Jahrhunderts wieder in die Reihe der führenden evangelischen theologischen Fakultäten ein. Wie stark die Spannungen unter den ausgeprägten Individualitäten selbst in einer theologischen Fakultät werden können, zeigt sich darin, daß mehr als einmal die institutionelle Einheit des Kollegiums zu zerbrechen drohte.

Einen neuen Aufstieg erlebte die Fakultät im preußisch-deutschen Kaiserreich. Mit Otto Pfeleiderer (1875–1908) faßte die Tübinger Schule, mit Bernhard Weiß (1877–1908) die historisch-kritische Richtung Fuß. Auf den Anregungen Albrecht Ritschls für die gesamte evangelische Theologie bauten Julius Kaftan (1882–1921) und vor allem Adolf von Harnack (1888–1929), die glänzendste Gestalt unter den evangelischen Theologen seiner Epoche, weiter. Neben und nach Harnack zählte die Fakultät noch so bedeutende Männer wie Adolf Schlatter, Reinhold Seeberg, Hermann Gunkel, Hugo Greßmann, Karl Holl, Adolf Deißmann, Erich Seeberg und Hans Lietzmann.

Besonderes Interesse verdient die abgewogene Darstellung des äußerst schwierigen Wiederaufbaus in der verwüsteten, zerteilten Hauptstadt Deutschlands seit 1945. – Die Wissenschafts- und speziell die Theologiegeschichte schuldet dem Autor Dank für seine sorgfältige Studie, der sich – recht verstanden – der Untertitel beifügen ließe: Glanz und Elend der Theologie, oder auch allgemeiner: Glanz und Elend der Wissenschaft.

München

Georg Schwaiger